

In dieser Ausgabe:

SMA-Ausbildung

Kommunikative

Kompetenz wichtiger

denn je

Seite 3

Communio in

Christo:

Kein Pflegeheim im üblichen Sinne

Seite 4/5

Gesundheitsamt

Kreis Mettmann

Qualitätssicherung

im Jugendgesund-

heitsdienst

Seite 8

Welt-AIDS-Tag: „Männer stellen sich der Verantwortung“

Hoffnung in Deutschland Verzweiflung in Afrika

Der diesjährige Welt-AIDS-Tag (1. Dezember) steht unter dem Motto „Männer stellen sich der Verantwortung“ („Aids: Men Make a Difference“). Vorn in Europa und Nordamerika homosexuelle Kontakte von Männern immer noch der wichtigste Übertragungsmodus sind (ca. 50%), spielen Prostituierte und heterosexuelle Männer als Freier in Afrika in der Verbreitung der Erkrankung die Hauptrolle. Seit etwa 1980 sind erste sporadische AIDS-Fälle in Zentralafrika bekannt, von wo aus die Krankheit sich weltweit verbreitete. Homosexualität und Drogengebrauch haben in der Ursprungsregion der Erkrankung kaum eine Bedeutung. Hauptbetroffene sind hier Frauen und vor allem

In Afrika sterben täglich über 5000 Menschen an AIDS. In den am stärksten betroffenen Ländern Botswana, Namibia und Simbabwe beträgt die Häufigkeit der HIV-Infektion über 20% der Gesamtbevölkerung. Über 24 Millionen Infizierte werden südlich der Sahara vermutet. Die berufsbedingt mobilen Männer haben dabei durch ihr Sexualverhalten den größten Einfluss auf das Infektionsgeschehen in Afrika und tragen somit auch die größte Verantwortung für die Zukunft des Kontinents.

Eindrücke aus Kisulu, einem kleinen Dorf in der Nähe von Kigoma am Tanganjikasee im Westen des Staates Tansania. Hier sind kaum noch vollständige Familien anzutreffen. Über dreißig Dorfbewohner sind in den letzten Jahren an UKIMWI, wie hier die AIDS-Erkrankung heißt, gestorben, meistens Frauen und Kinder.

Im August 1998 hatte der Distriktgouverneur eine regionale Konferenz über die AIDS-Situation in Westtansania einberufen. Die offiziellen Regierungszahlen besagten damals, dass

6,7% der lokalen Bevölkerung HIV- infiziert seien. Wahrscheinlich liegen die Prävalenzen aber deutlich darüber.

UKIMWI ist kein Stigma mehr in der Region, zu häufig kommt es vor. Jeder kennt die alltägliche Krankheit, die Dorfgemeinschaft pflegt Kranke und Sterbende. Bei der Malaria, der Amöbenruhr oder der Meningitis ist der Zusammenhang zwischen Ansteckung und Erkrankung wenigstens noch zeitlich nachvollziehbar. UKIMWI, AIDS, entzieht sich für die Bevölkerung aber der Ursachensuche, zu lang ist die Latenzphase bei den Erwachsenen. Nur bei einigen Neugeborenen kann man sich der angeborenen Infektion wirklich sofort sicher sein, viele kranke Kinder leben aber noch einige Jahre. „Shauri ya mungu“, sagen einige der Alten im Dorf, es sei alles Gottes Wille.

Dagegen lehnen sich die meisten Dorfbewohner auf. Auch die örtlichen Gesundheitsarbeiter (rural health workers) lassen sich nicht entmutigen. Sie tun, was sie können. Sie halten Versammlungen ab, auf denen die Dorfbewohner mit Hilfe



Bordelle, Bahnhöfe und andere Orte sind gezielte Anlaufstellen für Maßnahmen.

von Schaubildern oder Theateraufführung über die Ansteckungsweg werden, und sie verteilen Medikamente. Doch es muss mehr getan werden, wobei an teure Medikamente die handlung von AIDS gar nicht zu denken ist. Das können sich hier die Amerikaner („Wamerika“ (Amerikaner) oder die Franzosen („V“) (Deutschen) leisten. Hier wird nicht einmal genug Medikamente für die Malaria.

Die rural health workers leisten, dass ein Kondom billiger als eine Zigarette. Darüber hinaus Syphilis und Gonorrhö, klassische sexuell übertragene Krankheiten intensiver bekämpft werden, damit I

Menschen mit HIV/AIDS Stand: Ende 1999

(geschätzt)

25. A
3603 X

Amerika
1.000

Karibik
360.000

Latinamerika
1,3 Mio.

Westeuropa
520.000

Nordafrika & Mittlerer Osten
220.000

Sub-Sahara
24,5 Mio.

Osteuropa & Zentralasien
420.000

Süd- & Südostasien
5,6 Mio.

Australien & Neuseeland
15.000

Ostasien & Pazifik
530.000

Insgesamt: 34,3 Mio.

